

THYSSEN

FORMIERUNG

Bildungszeitung der SDAJ
#2 / 2021



Einleitung

In unserer Bildungszeitung „Reaktionärer Staatsumbau“ von 2019 haben wir uns konkret mit dem „Abbau erkämpfter sozialer und demokratischer Rechte“ beschäftigt, die wir als reaktionärer Staatsumbau bezeichnet und analysiert haben. Auch in der damaligen Bildungszeitung gab es bereits einen Abschnitt über das „monopolkapitalistische Integrationsproblem“.

In der vorliegenden Bildungszeitung wollen wir dieses Thema vertiefen und betrachten, was das Besondere an der Integration im staatsmonopolistischen Kapitalismus ist, wie der reaktionäre Staatsumbau da hinein passt und wie wir uns dagegen wehren können.

Denn klar ist: Die Formierung (= Integration im Kapitalismus) ist extrem widersprüchlich und erzeugt von sich aus Desintegrationstendenzen. Ein perfekt durchgeplante und formierte Gesellschaft, in der jedes menschliche Zahnrad in der Maschine des staatsmonopolistischen Kapitalismus perfekt geschmiert läuft, wird es aus ihrer inneren Logik heraus nie geben.

Einige der hier vorgestellten Begriffe werden für einige von euch neu und eventuell nicht sofort eingängig sein. Deshalb ist es bei der Durchführung der Bildungsabende / des Bildungswochenendes um so wichtiger, dass ihr euch bei Fragen an eure Gruppen-Bildungsverantwortungen wendet. Diese sind dazu angehalten sich bei Fragen über

die Landes-Bildungsverantwortung an die Bildungs-AG des Bundesvorstands wendet. Diese kann euch auch ergänzendes Material liefern und bei der Durchführung der Bildungsabende / des Bildungswochenendes unterstützen.

Gebrauchsanweisung

Diese Bildungszeitung hat im Gegensatz zu anderen Zeitungen einen entscheidenden Nachteil: Es reicht nicht aus, sie einfach nur zu lesen. Die Bildungszeitung hat nur dann einen Nutzen, wenn ihr sie lest und dann gemeinsam Fragen formuliert. Und damit nicht genug. Die Bildungszeitung hat erst dann ihren Zweck, wenn ihr eure Fragen und Antworten auf die heutige Zeit bezieht und in den Gruppen über die Aktualität des Themas diskutiert. Die Bildungszeitung kann entweder an einem Wochenendseminar oder auf vier Bildungsabenden diskutiert werden. Die Texte könnt ihr anhand der Werkzeug- und Diskussionsfragen diskutieren: Sie sollen euch helfen, die Inhalte des Textes zu verstehen und noch einmal prägnant zusammenzufassen (Werkzeugfragen) und die Texte anhand eurer Erfahrungen zu diskutieren, euch mit den Bildungszeitung auseinanderzusetzen und sie für eure Aktivitäten nutzbar zu machen (Diskussionsfragen). Dabei lohnt es sich immer, ein kleines politisches Wörterbuch dabei zu haben.



Fotos ohne Quellenangabe: Manfred Scholz

1 **Integration und** 2 **Desintegration** 3 4

5 Die Widersprüche des Kapitalismus sind
6 offensichtlich – die extrem ungleiche Reich-
7 tumsverteilung, permanente Bedrohung
8 durch sozialen Abstieg großer Bevölke-
9 rungsteile, Kriege auf der ganzen Welt. All das
10 findet man auch in der bürgerlichen Presse.
11 Angesichts dessen stellt sich die Frage, wieso
12 der Kapitalismus nicht längst überwunden
13 ist oder wieso nicht zumindest viel mehr Leu-
14 te sich für ihre Klasseninteressen einsetzen.
15 Ein entscheidender Aspekt – neben offener
16 Repression – ist die Fähigkeit des Kapitalis-
17 mus, große Teile der Bevölkerung in ihr Herr-
18 schaftssystem zu integrieren. Diese Fähigkeit
19 zu verstehen, ist entscheidend für uns als
20 revolutionäre Jugendorganisation, denn um
21 Klassenbewusstsein zu schaffen, müssen wir
22 verstehen, warum die Arbeiterklasse erst-
23 mal so wenig davon hat. Einen besonderen

Beitrag zur Analyse der zugrundeliegenden
Mechanismen hat der marxistische Wissen-
schaftler Reinhard Opitz geleistet.

Die Notwendigkeit von Integration ergibt
sich aus der Tatsache, dass der Bourgeoisie
zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft, also
ihrer Klassendiktatur, nur zwei Möglichkeiten
hat – offene Gewalt oder eben Einbindung
und Zustimmung durch falsches Bewusst-
sein, also einem Bewusstseinsstand, der den
eigenen objektiven Interessen als Klasse wi-
derspricht. Opitz schreibt dazu: „Je gewisser
ihr [der Bourgeoisie] diese Zustimmung ist,
desto weniger ist sie auf die Demonstration
von Gewalt angewiesen; sie ist innenpolitisch
optimal gesichert, wenn ihr die Gesamtheit
der Beherrschten subjektive Anhänglichkeit
zeigt.“ (Opitz, Bd.1, 345)¹

¹ Hier liegt auch der Zusammen-
hang mit der Frage des reaktionären Staatsum-
baus. Wenn ihr euch hiermit näher beschäftigen
wollt sei auf die SDAJ-Bildungszeitung 01/19 und

Text 1

Integration¹ steht im Imperialismus, dem monopolkapitalistischen Stadium² vor einer besonderen Herausforderung, die Opitz als monopolkapitalistisches Integrationsproblem benannt hat. Im Imperialismus verschärfen sich die Widersprüche zwischen dem zahlenmäßig winzigen Monopolkapital und den nicht-monopolistischen Klassen und Schichten, wie der Softwareentwicklerin oder der Besitzerin eines kleinen Kiosk. Der Teilerer, die ein objektives Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Systems haben, wird immer kleiner im Vergleich zur wachsenden Zahl derer, die zu diesem in Widerspruch geraten. Um die Zustimmung der Menschen zur Herrschaft der Minderheit über die Mehrheit zu gewährleisten, greifen die Herrschenden auf eine Vielzahl ideologischer Instrumente zurück. Aktuell beobachten wir beispielsweise den Anstieg von verschwörungstheoretischen Erklärungsmustern. Aber auch die Sozialpartnerschaft, also die Behauptung eines gemeinsamen Interesses von ArbeiterInnen und Kapitalisten, dient dazu, Zustimmung zu den bestehenden Verhältnissen herzustellen. Ein Beispiel dafür war die in Medien, Politik, aber auch Gewerkschaften verbreitete Meinung man müsse jetzt wegen der Covid-19-Pandemie etwas zurückstecken, bspw. bei Forderungen in Tarifverhandlungen.³

Doch obwohl die Imperialisten vor der besonderen Herausforderung des monopolka-

die DKP-Bildungszeitung aus dem 2. Halbjahr 2020 zum Thema verwiesen, die viele der hier behandelten Aspekte von einer etwas anderen Seite beleuchten.

¹ Integration ist, Opitz zufolge, zunächst einmal ein klassenneutraler Begriff. Auch sozialistische Gesellschaften sind darauf angewiesen, die Bevölkerung in den Staat zu integrieren, also ihre Unterstützung zu gewinnen. Integration kann also fortschrittlich oder reaktionär sein. Die Integration, wie wir sie im Kapitalismus beobachten können, bezeichnet Opitz als Formierung – das Einnehmen der Bevölkerung für einen Zweck, der ihren objektiven Interessen entgegensteht (Opitz, Bd. 1, S.347-8). In dieser Bildungszeitung verwenden wir den Begriff Integration aber lediglich für die kapitalistische und damit quasi gleichbedeutend mit Formierung.

² Binus, Gretchen / Landefeld, Beate / Wehr, Andreas: Staatsmonopolistischer Kapitalismus. Basiswissen Politik / Geschichte / Gesellschaft / Ökonomie

³ <https://www.dgb.de/presse/++co++ca724c34-09d4-11ea-b340-52540088cada>

pitalistischen Integrationsprobleme stehen, würden ohne dieses ideologische Angebot und die Manipulation trotzdem nicht alle auf einmal von selbst auf die Idee kommen, dass dieses System überwunden gehört. Die Verhältnisse im Kapitalismus selbst bringen immer wieder die Zustimmung zu ihnen und diesem System hervor.

Besonders deutlich wird dies im Fall der Konkurrenz: Das Konkurrenzverhältnis unter den ArbeiterInnen ist schließlich ein reales. Abstrakt gesprochen ist das bedingt durch die industrielle Reservearmee, die Arbeitslosen, deren Existenz es den Kapitalisten ermöglicht, im „Kampf“ um die Stellen die Bedingungen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Konkret heißt das: Wenn eine Stelle ausgeschrieben ist und sich 100 bewerben, kriegt trotzdem nur eine Person die Stelle – und objektiv ja die, die den Job für weniger Geld, zu unangenehmen Uhrzeiten, mit Überstunden oder besonders effizient machen kann. Natürlich gibt es auch hier einen fortschrittlichen Umgang, die im konkreten Fall die Situation für die ArbeiterInnen verbessern kann – etwa durch angemessene Tarifverträge, Mindestlohn/-vergütung, Arbeitsschutz oder Kündigungsschutz. Das ändert aber nichts daran, dass objektiv dieses Konkurrenzverhältnis bestehen bleibt, solange wir im Kapitalismus leben. Wenn dies nicht – etwa von unserer Seite – politisch eingeordnet wird, ergibt sich subjektiv daraus das Bewusstsein, in dieser Konkurrenz eben, so gut es geht, mithalten zu wollen – es entsteht Egoismus und Entsolidarisierung.

Opitz nennt die systematisch hervorgebrachte Zustimmung zum System die primäre, die ideologische Manipulation die sekundäre Bewusstseinsfälschung. Diese Begriffe lassen sich leicht aufschlüsseln anhand dessen, was wir uns bereits erarbeitet haben. Opitz drückt damit aus, dass in dieser Gesellschaft die ArbeiterInnen ein falsches Bewusstsein entwickeln – also nicht ihre objektiven Interessen erkennen und stattdessen diesem System zustimmen. Dies passiert auf einer grundlegenden, ersten – primären – Ebene. Damit sind die Integrationsmechanismen gemeint, die sich aus dem System selbst heraus ergeben, durch den Schein, der immer wieder Zustimmung zu diesem System erzeugt – wie oben anhand des Ausbeutungs- und des Konkurrenzverhältnisses erläutert. Daran setzt dann die nachgelagerte, zweite – sekundäre – Ebene an, die durch ideologi-

1 sche Manipulation die Menschen weiter ver-
 2 einnimmt. Das funktioniert jedoch nur, wenn
 3 diese an die Erfahrungen der Menschen an-
 4 knüpft. Rassistische Erklärungsmuster setzen
 5 etwa an der Konkurrenz Erfahrung an, bieten
 6 aber eben eine Deutung an, die statt in Soli-
 7 darität und Systemkritik in noch mehr Spal-
 8 tung und Vereinzelung mündet.

9
 10 Integration und Desintegration – Zustim-
 11 mung und In-Frage-Stellen dieses Systems –
 12 passieren dabei oft gleichzeitig, gerade weil
 13 der Kapitalismus Widersprüche in sich trägt.
 14 Zurück zum Konkurrenzverhältnis: Einerseits
 15 stellt der Zwang, sich dieser Konkurrenz un-
 16 terwerfen zu müssen, die Zustimmung her.
 17 Andererseits bringen die Erfahrungen der
 18 Konkurrenzsituation Unzufriedenheit und
 19 Kritik mit sich. Diese im Sinne der Herrschen-
 20 den wieder „einzufangen“ geschieht dann
 21 eben durch die sekundäre Bewusstseinsfal-
 22 sifikation (also beispielsweise Rassismus,
 23 Sexismus, Standortnationalismus).

24
 25 Wie sich bestimmte Maßnahmen im Ka-
 26 pitalismus auswirken, ob also ihre integrie-
 27 rende Funktion oder ihre desintegrierende
 28 Funktion überwiegt, hängt stark vom politi-
 29 schen Kräfteverhältnis ab; also von der Stärke
 30 von desintegrierenden Bewegungen wie den
 31 Kommunisten oder integrierenden Bewegun-
 32 gen wie den Grünen. Ein Beispiel ist der Dop-
 33 pelcharakter von Reformen. Seit Lenin wissen
 34 wir, dass ohne eine politische Kampforganisa-
 35 tion und deren Verankerung in der Klasse aus
 36 der Klasse von selbst maximal gewerkschaft-
 37 liches Bewusstsein entsteht, also die Einsicht,
 38 dass man sich zusammenschließen muss, um
 39 etwas zu erreichen, ohne dabei aber das Sys-
 40 tem selbst infrage zu stellen. Damit Klassen-
 41 bewusstsein entsteht müssen Reformen von
 42 den ArbeiterInnen selbst erkämpft werden.
 43 Hierzu ist es notwendig, dass die ArbeiterIn-
 44 nen ihre eigene Kampf- und Organisationser-
 45 fahrung als Stärke erleben und das Bewusst-
 46 sein entwickeln, dass die Gegenseite alles tun
 47 wird, um die erkämpften Erfolge wieder zu
 48 kassieren. Wird die erreichte Reform aber be-
 49 wertet als Zeichen dafür, dass doch ein Inter-
 50 essenausgleich möglich sei oder sich mit dem
 51 Erklärten zufriedengegeben, trägt dies zur
 52 Zustimmung zum System bei. Diese beiden
 53 Möglichkeiten gibt es auch im Fall eines ver-
 54 lorenen Kampfs um eine Reform.

55
 56 Ähnliches lässt sich bei dem Kampf um
 57 Demokratie feststellen. „Demokratische Vor-
 58 stellungen wie auch die Erfahrung der De-



mokratie im Kapitalismus können sowohl in-
 tegrierend als auch desintegrierend wirken:
 Einerseits ist die Überzeugung, dass wir über
 Wahlen doch an Entscheidungen teilhaben
 und mitbestimmen, tief verankert. Anderer-
 seits kann gerade die Erfahrung, dass die bür-
 gerliche Demokratie nicht mal ihre eigenen
 Versprechen einlösen kann, geschweige denn
 darüber hinausgehende Vorstellungen einer
 proletarischen Demokratie, dazu beitragen,
 dass Menschen zunehmend Unzufriedenheit
 entwickeln.“

Werkzeugfragen

1. Welche allgemeinen Stra-
 tegien kann die Bourgeoisie zur
 Herrschaftssicherung verfolgen?
 Gebt aktuelle Beispiele und dis-
 kutiert diese.
2. Wie sind die primäre und
 sekundäre Bewusstseinsfalsifika-
 tion definiert? Gebt aktuelle Bei-
 spiele und diskutiert diese.
3. Erklärt in eigenen Worten,
 die integrativen und desintegra-
 tiven Züge des Doppelcharakters
 von Reformen. Gebt aktuelle Bei-
 spiele und diskutiert diese.

Diskussionsfragen

1. Nicht jeder bei dem die Inte-
 grationsbemühungen der Herr-
 schenden scheitern, wird Kom-
 munist. Warum?
2. a) Wie wirkt die primäre Be-
 wusstseinsfalsifikation auf die
 Arbeiterklasse? Wie macht der
 Kapitalist sie für sich nutzbar?
2. b) Was können wir tun, um
 dem entgegenzuwirken?



Anwendung auf die heutige Situation

Das Zusammenspiel von Integration und Desintegration zeigt sich im Kapitalismus in sämtlichen Lebensbereichen. Einige Beispiele dafür kamen bereits im ersten Text dieser Bildungszeitung vor. Der folgende Text greift zwei Bereiche heraus – Forschung und Kultur. Er zeigt, wie widersprüchlich sich die Entwicklungen in diesen Bereichen auf den Bewusstseinsstand auswirken – eben weil diese Entwicklungen selbst widersprüchlich sind.

Beide Bereiche werden im Imperialismus dem Profitprinzip unterworfen. Hinzu kommt die Notwendigkeit der sekundären Bewusstseinsfalsifikation: Es müssen ideologische Angebote geschaffen werden, die bei der Arbeiterklasse ein falsches Bewusstsein erzeugen. Das zeigt sich recht unmittelbar im Kulturbereich, wie wir gleich sehen werden, gilt aber ebenso für die Forschung. Offen-

sichtlich wird das häufig in den Geistes- und Sozialwissenschaften, wenn im Rahmen bestimmter Theorien ein Infragestellen dieses Systems eigentlich gar nicht mehr möglich ist, etwa wenn in spieltheoretischen Ansätzen in der Ökonomie Konkurrenzdenken und Profitorientierung im Experiment von vornherein angenommen und vorausgesetzt werden.

„Alle kulturelle Tätigkeit ist ein Vorgriff auf diese menschliche Zukunft; sie ist kritisch, insofern sie die Verkürzung des Menschlichen in der Klassengesellschaft entlarvt. Sie ist ein wesentliches Element des Klassenkampfes und des kommunistischen Bewusstseins.“¹ Im Imperialismus wird dieser Wesenszug von Kultur gehemmt und (von den Herrschenden bewusst oder unbewusst) in ihr Gegenteil verkehrt.

¹ Aus dem Parteiprogramm der DKP von 2006, an dem u.a. auch Hans Heinz Holz mitgearbeitet hat. S. 20, <https://dkp.de/wp-content/uploads/programm/DKP-Programm.pdf>

Text 2

Wir erleben fortgesetzte Angriffe auf unser Recht auf ein kulturelles Leben. Ohne hin schon unterfinanzierte Jugendzentren, Schwimmbäder und Bibliotheken schließen. Soziale und kulturelle Angebote werden sukzessive eingestampft, wenn sie nicht rentabel sind. Nicht nur auf dem Gebiet der DDR macht sich das bewusste Sterbenlassen von Kultureinrichtungen bemerkbar, wo wiederum im Sozialismus systemisch investiert wurde, damit den Menschen eine allseitige Bildung zukam und ihr Recht auf Kultur und Freizeit gewahrt wurde.

In der Pandemie wurden die Auswirkungen der Profitorientierung auf Kultur und Freizeit umso deutlicher. Einerseits mussten sämtliche Einrichtungen wie Kinos, Theater, Konzerthallen und Museen schließen. Einige der kleineren machen nicht wieder auf, da das Monopolkapital kein besonderes Interesse an ihrer Rettung und damit ausreichender finanzieller Hilfe hatte. Gleichzeitig wurden – für alle kostenlose – Formen der Freizeitgestaltung wie Im-Park-Rumhängen untersagt, während die Produktion in den Fabrikhallen ungehindert weiterlief.

Während also der Zugang zu Kultur und Freizeitangeboten immer weiter beschränkt wird, ist das kulturelle Angebot, das es noch gibt, eines, das nur noch bedingt den oben genannten kritischen Charakter kultureller Tätigkeit hat und sich vielmehr in die bürgerliche Propagandamaschinerie einfügt. Zwar gibt es – zumindest vereinzelt – kritische Kulturschaffende, auch das bringen die Widersprüchlichkeiten des Imperialismus immer wieder hervor. Abseits von Randphänomenen (die sich wiederum auch integrieren lassen, wenn sie ausreichend Profit versprechen, siehe einstige mehr oder weniger linke Bands wie Die Toten Hosen, oder die Antilopen Gang), steht die große Kulturindustrie unter Profitzwang – und auch Kulturschaffende, wenn sie denn davon anständig leben wollen und nicht noch nebenher lohnarbeiten gehen müssen, müssen sich mehr oder weniger stark dem unterwerfen, was der Mainstream als am meisten gehört, gesehen, gelesen vorgeht. Dieses kulturelle Angebot leistet dann auch seinen Beitrag zur sekundären Bewusstseinsfalsifikation, also der falschen Interpretation richtigerweise erlebter Widersprüche.

Auch im Bereich Wissenschaft und Forschung hat die Pandemie das Profitprinzip einmal mehr offensichtlich gemacht. Wir

haben erlebt, dass Lizenzen für Impfstoffe in privater Hand blieben, sich einige Wenige daran bereichern, während für große Teile der Arbeiterjugend kein Impfstoff zur Verfügung gestellt wurde.

Aber auch außerhalb einer pandemischen Extremsituation zeigt der Imperialismus seine allgemeine Krisenhaftigkeit: Wissenschaftliche Erkenntnisse gehen verloren, trotz technischer Fortschritte, die z.B. mit der vorangetriebenen Rechenleistung immense Datenverarbeitung ermöglichen, den Menschen neue Mittel zur Kommunikation und Speicherung von Wissen geben. Was der Sozialismus als Errungenschaften hervorbrachte (und bringt), ist dem Imperialismus seines Profitzwangs wegen oft nichts wert: die polytechnische Schule der DDR bot ein gemeinsames, allseitiges und die Praxis einbeziehendes Lernen an. Dem BRD-Imperialismus ist das zu teuer, lieber selektiert er die Jugend frühzeitig. Ein anderes Beispiel: In der DDR wurde mit dem „Superfest“ ein bruchsauferes Glas entwickelt. Seit der Konterrevolution verwaist die Lizenz. Produkte ohne Sollbruchstellen lassen sich eben nicht so häufig verkaufen.

Stattdessen wird in Sachen Forschung da investiert, wo sie direkt dem deutschen Imperialismus dient. So veranschlagte Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) auf dem Forschungsgipfel 2021, „den Durchbruch hochinnovativer Ideen in den Markt unterstützen und beschleunigen“ zu wollen. Gleichzeitig sprach sie sich dafür aus, eine für die zivile und die militärische Forschung gemeinsame Innovationsagentur (statt zwei getrennter) einzurichten, mit der stark auf den Militarismus zentrierten Forschung des US-Imperialismus als Vorbild. Es soll mehr in Forschung investiert werden – aber aus Gründen der Konkurrenz im eigenen NATO-Lager (USA), oder dem als systemischen Gegner ausgemachten China. Die fortgesetzte Unterordnung ziviler, Menschen dienender Forschung unter die militärische, ist dabei das zu erwartende Ergebnis.

Wenn sichtlich unser Lebensniveau angegriffen wird, Medikamente nicht entwickelt werden, weil sie zwar lebensverlängernd sind, aber nicht ausreichend Profit generieren, wenn Kulturzentren dichtmachen müssen, andere Kulturangebote (z.B. Reisen, Konzertbesuche, Instrumente) für weite Teile der Arbeiterjugend nicht bezahlbar sind und Geld in die Rüstung statt in unsere Bildung ge-

1 steckt wird, dann zeigt sich der desintegrierende Charakter des Kapitalismus in seinem
2 monopolistischen Stadium. Breite Teile der
3 nichtmonopolistischen Klassen und Schichten erleben eine Abwertung ihrer Lebensqualität oder verelenden völlig. An dieser objektiven Verschlechterung der Lebensverhältnisse
4 unserer Klasse müssen wir anknüpfen und
5 Klassenbewusstsein vermitteln, denn ohne
6 versendet die Wut in Verzweiflung, oder wird
7 vom Kapital aufgefangen und auf Sündenböcke abgelenkt (Rassismus, Standortnationalismus usw.).
8
9

10 Denn dass grassierendes Elend nicht automatisch zu dem Kapital gefährlichen Widerstand führt, bewirkt das mit der Desintegration im dialektischen Verhältnis stehende
11 integrative Moment. Wer sich z.B. etwas nicht
12 mehr leisten kann, leidet durch die primäre
13 Bewusstseinsfalsifikation nicht daraus ab,
14 dass ihm oder ihr systematisch das Leben erschwert wird (prekäre Bezahlung durch den
15 Chef bei Ansteigen von Lebenshaltungskosten wie Miete usw.), sondern bekommt vermittelt, dass die Schuld beim Subjekt selbst
16 liegt: „Würde man doch noch mehr arbeiten!“, „Hätte man doch noch diesen Abschluss
17 oder jene Weiterqualifikation gewuppt!“ etc.
18 Die dem Imperialismus eigene Konkurrenz schlägt sich auf das Bewusstsein der Subjekte
19 nieder. Darauf baut die sekundäre Bewusstseinsfalsifikation auf. Die weiter oben angeführten technischen Errungenschaften wie
20 Kommunikationsmittel (Social-Media, usw.) propagieren das Bild einer Gesellschaft, in der
21 alle für sich ihres eigenen Glückes Schmied sind. Wem es schlecht geht, der ist selbst
22 schuld, hat sich nicht genug Mühe gegeben,
23 hat sich nicht gegen die Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt durchgesetzt. Das System
24 kann sich so, indem es sich auf das von ihm hervorgebrachte falsche Bewusstsein (Ideologie) stützt, obendrein als „naturwüchsig“
25 geben.¹
26
27

28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47 1 Welche Ausmaße das auch in
48 Bezug auf einem gesamtgesellschaftlichen Verlust an Vernunft annimmt, zeigt z.B. die staatliche
49 Mobilisierung gegen die linke Tageszeitung „junge Welt“, die regelmäßig im Verfassungsschutz
50 benannt wird. Auf eine kleine Anfrage der Linksfraktion im Bundestag antwortet die Bundesregierung:
51 »Beispielsweise widerspricht die Aufteilung einer Gesellschaft nach dem Merkmal der produktionsorientierten
52 Klassenzugehörigkeit der Garantie der Menschenwürde. Menschen dürfen nicht zum ›bloßen Objekt‹
53 degradiert oder einem Kollektiv untergeordnet werden, sondern der einzelne ist stets als grundsätzlich
54 frei zu behandeln« (https://
55
56
57
58

Demgegenüber stehen die Errungenschaften des Sozialismus, die zeigen, dass es anders sein kann.

www.jungewelt.de/artikel/402169.doppelte-standards.html). Im Klartext: zu benennen, wie unsere Klassengesellschaft aufgebaut ist, wer ausbeutet und wer ausgebeutet wird, widerspreche paradoxerweise der Menschenwürde, nicht aber dieses scheinbar natürliche System an sich.

Werkzeugfragen

1. Während immer mehr Bibliotheken dichtmachen, wird die Forschung mehr und mehr Innovationsfabrik für den Militarismus. Erklärt die integrativen und desintegrativen Züge von aktueller Forschung und Kultur im staatsmonopolistischen Kapitalismus.

2. Welche Rolle spielen faschistische Bewegungen für die Integrationsbemühungen der Herrschenden?

3. Nennt Errungenschaften des Sozialismus in der DDR.

Diskussionsfragen

1. Findet weitere Beispiele für das dialektische Verhältnis von Integration und Desintegration aus dem Bereich Kultur, die aus eurem Lebensmittelpunkten kommen. Zum Beispiel: Wie sieht es mit Freizeitangeboten aus? Was wird angeboten, wem wird es von wem angeboten? Welche Angebote gibt es andersrum nicht bzw. könnt ihr nicht wahrnehmen, euch nicht leisten usw.?

2. Fallen euch Integrations-tendenzen bei KünstlerInnen (MusikerInnen, AutorInnen) bzw. integrierende KünstlerInnen ein, die als oppositionell gelten oder galten?



„AfD Wahlkampfauftakt“ by strassenstriche.net is licensed with CC BY-NC 2.0. To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/2.0/>

Funktion rechter und faschistischer Bewegungen für die Integration

Unzufriedenheit und Protest – und damit ein Potential, dass sich tendenziell den Integrationsbemühungen der Bourgeoisie entzieht – entsteht aufgrund der Tatsache, dass die kapitalistische Klassengesellschaft die Interessen und Bedürfnisse der Menschen nicht erfüllt. Wenn sich dieser Protest über die wirklichen Ursachen für die eigene Unzufriedenheit klar wird, kann er sich denjenigen zuwenden, die aus dieser Klarheit die Verursacher und die Ursachen bekämpfen – also der sozialistischen Bewegung. Naheliegender ist aber, dass die Unzufriedenen die realen Gründe für die Verletzung ihrer Interessen nicht erkennen, sondern weiterhin den Integrationsideologien der Bourgeoisie anhängen. Diese Integrationsideologien haben ihnen beigebracht, dass es die Gegner der Bourgeoisie seien (Gewerkschaften, konkurrierende Nationen, die Kommunisten und auch diejenigen, die sich aus moralischen, humanistischen, pazifistischen Motiven der Machtentfaltung der Monopole nicht zur Verfügung stellen), die dem „Gemeinwohl“ entgegenstehen. So entsteht ein rechtes Pro-

testpotential, dass – da es die gleichen Feindbilder hat wie die Herrschenden – seinen Protest nur in der Forderung äußern kann, den Kampf gegen diese Feinde des „Gemeinwohls“ jetzt doch endlich einmal konsequent und ohne falsche Rücksicht auf Minderheiten und Moral aufzunehmen. Das ist die Basis faschistischer Massenbewegungen.

Die objektive Verletzung der Interessen der Mehrheit der Bevölkerung ist die gesetzmäßige Folge der kapitalistischen Klassenherrschaft und das Entstehen von Protestpotential daher ein stets wiederkehrendes Resultat. Die Bourgeoisie ist interessiert daran, diesen Protest wieder zu integrieren. Das ist klassischerweise die Aufgabe der Sozialdemokratie (die heute aber ebenso – und teilweise erfolgreicher – auch von anderen politischen Parteien bewerkstelligt wird). In Bezug auf den Teil des Protestpotentials, der sich trotz dieser Bemühungen der Integration weiterhin entzieht, muss die Bourgeoisie das Interesse haben, ihn von den Positionen der wirklichen (also sozialistischen) Opposition abzuhalten und es stattdessen auf einem Feld zu sammeln, das mit der bürgerlichen Herrschaft vereinbar bleibt. Das ist (neben der Funktion, als Werkzeug zur Errichtung der faschistischen Diktatur dienen zu kön-

nen) die Aufgabe faschistischer Bewegungen.

Es braucht uns also keineswegs zu wundern, wenn im Zuge der Covid-19-Pandemie durch die Herrschaftspraxis der Monopolbourgeoisie und ihrer Regierung (die in erster Linie das Ziel verfolgt, im imperialistischen Konkurrenzkampf gestärkt aus der Krise hervorzugehen) die Interessen der Bevölkerung massenweise verletzt werden und dies Unzufriedenheit und Protest hervorruft. Es braucht uns auch nicht zu wundern, dass versucht wird, diesen Protest – wenn er sich nicht durch die Propaganda von „wir halten zusammen“ und durch Angstmacherei wieder systemkonform einbinden lässt – mit Irrationalismus, mit der Verschleierung realer Klassenherrschaft hinter der herbeiphantasierten Herrschaft geheimer Verschwörer, oder mit Forderungen nach sozialdarwinistischer Rücksichtslosigkeit gegenüber „den Schwachen“, in Bahnen zu lenken, die dem Imperialismus konform sind. Und schließlich wundert es auch nicht, dass der Repressionsapparat aufgerüstet wird, dass neue Polizei- und Versammlungsgesetze erlassen werden, um bei Bedarf die Formierung mit Gewalt zu erzwingen.

THYSSSEN AG



1 **Formierung**

2
3 Alle Gesellschaften benötigen einen inneren Zusammenhalt um als Gesellschaft existieren und funktionieren zu können.
4
5 Ohne diesen Zusammenhalt gäbe es gar keine Gesellschaft, sondern lediglich (aber dies ist eine bloß fantasierte, irreale Vorstellung)
6
7 eine Ansammlung von isoliert existierenden Individuen. Die Notwendigkeit, einen Zusammenhalt herstellen zu müssen, gilt für die Gesellschaften unabhängig von ihrem jeweiligen Charakter. Sie gilt für die feudalistischen Gesellschaften genauso wie es für kapitalistische oder sozialistische Klassengesellschaften gilt. Sie gilt auch für die kommunistische Gesellschaft, wo die Teilung der Gesellschaft in Klassen überwunden sein wird.
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18

19
20 Die Bemühungen zur Herstellung eines gesellschaftlichen Zusammenhangs bezeichnen wir als gesellschaftliche Integration und
21
22

sie stellt eine formale, klassenneutrale Bedingung aller Gesellschaften dar. Unterscheiden können und müssen wir aber den jeweiligen Inhalt der Integration. Im Feudalismus etwa erfolgt die Integration hin auf die gottgegebene Ordnung mit den Feudalherren, dem Fürsten und dem Klerus an der Spitze. Im liberalen Kapitalismus bezieht sich die Integration auf das Profitprinzip und das leitende Kriterium der individuellen Durchsetzungsfähigkeit am Markt. Im Imperialismus sind es die Interessen des Monopolkapitals, das Streben nach Ausdehnung des eigenen Machtbereichs, die als Notwendigkeit der „wirtschaftlichen Vernunft“ der ganzen Gesellschaft als Integrationsinhalt vorgegeben werden. Im Sozialismus sind es stattdessen die objektiven Interessen der Arbeiterklasse (und in der Tendenz sind es mit der Überwindung der Klassenspaltung die Interessen der gesamten Gesellschaft) auf die hin die gesellschaftliche Integration sich vollzieht.

Text 3

1 Die inhaltliche Unterscheidung lässt uns
 2 erkennen, dass in Klassengesellschaften –
 3 also so lange nicht die objektiven Interessen
 4 der ganzen Gesellschaft zum Inhalt der Inte-
 5 gration geworden sind – die Angehörigen der
 6 beherrschten Klassen nur integriert werden
 7 können, wenn sie entweder durch Gewalt
 8 gezwungen werden oder mit falschem Be-
 9 wusstsein hierzu verleitet werden. Verfälscht
 10 sein muss hierzu das Bewusstsein, das die be-
 11 herrschten Klassen von ihren Interessen ha-
 12 ben und von den Möglichkeiten, diese durch-
 13 zusetzen. In der Wirklichkeit erfolgte und
 14 erfolgt die Integration in Klassengesell-
 15 schaften dabei immer mit einem sich nur in der
 16 Gewichtung unterscheidenden Zusammen-
 17 spiel beider Methoden – der Gewalt und der
 18 Bewusstseinsverfälschung. Da Klassengesell-
 19 schaften aber keine Klassengesellschaft wä-
 20 ren, wenn sie die Bedürfnisse und Interessen
 21 aller Menschen verwirklichen würden, weil
 22 sie also mit inneren objektiven Widersprü-
 23 chen behaftet sind, bewirken diese Wider-
 24 sprüche zwangsläufig, dass die Integration
 25 (auch bei noch so viel Einsatz von Gewalt und
 26 Bewusstseinsverfälschung) niemals vollstän-
 27 dig gelingen kann.

28
 29 Um den spezifischen Inhalt der Integrati-
 30 on in kapitalistischen Gesellschaften sprach-
 31 lich von der formal gleichen Erscheinung in
 32 anderen Gesellschaften zu unterscheiden,
 33 hat Reinhard Opitz den Begriff Formierung
 34 vorgeschlagen. Formierung ist die Integra-
 35 tion in eine kapitalistische Gesellschaft. Sie
 36 erhält ihren spezifischen Charakter aus dem
 37 Klassencharakter dieser Gesellschaft. Wir ha-
 38 ben es also hier mit monopolkapitalistischer
 39 Formierung zu tun. Die herrschende Mono-
 40 polbourgeoisie definiert mit ihren Zielen den
 41 Inhalt der Formierung.

42
 43 Opitz hat mit dem Begriff der Formie-
 44 rung einen Ausdruck aufgegriffen, der in
 45 den 1960er Jahren vom damaligen Bundes-
 46 kanzler Ludwig Erhard für die Propagierung
 47 einer strategischen Konzeption des bundes-
 48 deutschen Monopolkapitals verwendet wur-
 49 de: Die »Formierte Gesellschaft«. Das war die
 50 für die damalige Situation angepasste und
 51 aktualisierte Version des nie aufgegebenen
 52 imperialistischen Herrschaftsprogramm der
 53 deutschen Monopolbourgeoisie. Von Be-
 54 ginn der Herausbildung des Imperialismus
 55 in Deutschland verfolgt dieser durchgängig
 56 ein Herrschaftsprogramm, das aus den spe-
 57 zifischen Bedingungen der kapitalistischen
 58 Entwicklung in Deutschland geprägt ist. Die

innere Geschlossenheit „der Nation“ gilt
 ihm als Voraussetzung zur Schaffung eines
 bundesdeutsch beherrschten europäischen
 Großraums. Und jener Großraum wiederum
 soll dem deutschen Imperialismus die Stär-
 ke bereitstellen, seine Weltmachtambitionen
 verwirklichen zu können. Dieses Programm
 zieht sich als Kontinuum durch die Geschich-
 te des deutschen Imperialismus. Und es zieht
 nach sich eine Blutspur mit Millionen Toten,
 mit Weltkriegen und Faschismus.

Auf dem Parteitag der CDU 1965 kleidete
 Erhard die aktualisierte Form dieser Konzep-
 tion in folgende Worte:

*„Wenn ich zum innenpolitischen Teil un-
 seres Programms für Deutschland von der
 Notwendigkeit gesprochen habe, bewusst
 den Schritt zu einer Formierten Gesellschaft
 zu tun, dann habe ich dabei zugleich und
 nicht minder an die Grundlage unserer Au-
 ßenpolitik gedacht ... Eine wirksame deut-
 sche Außenpolitik bedarf ... heute mehr
 denn je der inneren Geschlossenheit unseres
 Staatswesens und einer hohen wirtschaftli-
 chen Leistungsfähigkeit. Je deutlicher sich
 die Bindung des deutschen Volkes an seinen
 Staat, an sein Vaterland ausprägt, je gesam-
 melter und geschlossener sich Deutschland
 der Welt präsentiert, um so mehr wird diese
 bereit sein, uns zu verstehen... Die formierte
 Gesellschaft ist auch kein Modell, das etwa
 nur im Gehäuse des Nationalstaates funk-
 tioniert. In ihr kann sich vielmehr das Bild
 eines geeinigten Europas prägen. Sie ist da-
 rüber hinaus geeignet, eine Leitidee für die
 Neugestaltung unseres Erdteils wie auch für
 die wirtschaftliche und soziale Entwicklung
 anderer Völker zu sein.“ (zit. nach Imperia-
 lismus und Weltanschauung, S.39f)*

Auch wenn im weiteren Verlauf auf den
 Ausdruck »Formierte Gesellschaft« verzich-
 tet wurde, das Konzept wurde natürlich nicht
 aufgegeben. Es wurde auch mit Erhards Nach-
 folger Kiesinger in der Großen Koalition und
 ebenso in den sozialliberalen Regierungs-
 koalitionen der Kanzler Brandt und Schmidt
 weiter verfolgt. So strebte ab 1967 die »Kon-
 zertierte Aktion« des sozialdemokratischen
 Wirtschaftsministers Karl Schiller in Sinne
 der Formierung ein abgestimmtes Verhalten
 von Unternehmerverbänden, staatlicher Poli-



1 tik und Gewerkschaften an, die sich hierzu im
2 Namen der „gesellschaftlichen Vernunft“ ein-
3 binden lassen sollen. Ebenso in das Konzept
4 der »Formierte Gesellschaft« passen die 1968
5 vom Bundestag verabschiedeten Notstands-
6 gesetze. Sie bieten bis heute die rechtliche
7 Grundlage u.a. dafür, die „innere Geschlos-
8 senheit unseres Staatswesens“ gegenüber
9 den eigenen Bürgern durch deren Überwa-
10 chung – also die Einschränkung des Brief- und
11 Postgeheimnisses – zu sichern.

12
13 Wir können feststellen: Kapitalistische In-
14 tegration – also Formierung – hat immer ein-
15 nen bestimmten Inhalt. Dieser ist bestimmt
16 durch die jeweiligen konkreten Zielsetzungen
17 der herrschenden Klasse und durch die
18 vielfältigen Bedingungen, unter denen sie die
19 Durchsetzung ihrer Ziele anstrebt. Da diese
20 sich ändern, kann sich der Inhalt der Formie-
21 rung entsprechend dieser Entwicklung auch
22 ändern. So verlieh die Absicht, einen deutsch
23 beherrschten europäischen Großraum im
24 Zweiten Weltkrieg mit Panzern und Bomben
25 zu erreichen, der Formierung der Gesellschaft
26 zur kriegsfähigen Volksgemeinschaft einen
27 aggressiv-militärischen, die gewaltsame Un-
28 terwerfung anderer Völker fordernden Inhalt.
29 Nachdem dieser Anlauf gescheitert war, setz-
30 te der deutsche Imperialismus beim Streben
31 nach „seinem“ Großraum auf die ökonomisch

vorangetriebene Europäische Integration,
bei der er darauf vertraute, dass die eigene
ökonomische Stärke die Vormachstellung in
Europa auch ohne Bombardierungen sicher-
stellen könne. Dieses Projekt der EWG und
späteren EU erforderte einen anderen Inhalt
der Formierung: Leitbilder wurden das „Eu-
ropäertum“ und der „europäische Gedanke“,
demagogisch verpackt als „Friedensprojekt“
zur „Überwindung des Nationalismus“.

Änderungen bei den konkreten Zielset-
zungen der herrschenden Klasse können also
Änderungen des Inhalts der Formierung be-
dingen. Doch egal, welche konkrete inhaltliche
Ausprägung die monopolkapitalistische
Formierung erhält – es sind immer nur und
ausschließlich die vorherrschenden kapitalis-
tischen Klasseninteressen, die den Inhalt der
Formierung bestimmen. Jeder Versuch demo-
kratischer Kräfte, über die Inhalte der Formie-
rung mit den Monopolen zu einem Kompro-
miss zu kommen, ist daher aussichtslos. Wer
andere Interessen hat, als die Monopole, kann
die Formierung nur bekämpfen oder wird sel-
ber einfältiger Mitläufer der Formierung. Das
ist wichtig, wenn wir über eine oppositionel-
le Strategie nachdenken wollen. Gleichzeitig
reicht es aber nicht, bloß den Inhalt der For-
mierung zu betrachten. Es ist auch wichtig zu
untersuchen, mit welchen Mitteln und auf

welchem Weg die Formierung betrieben wird. Hier sind die Kräfteverhältnisse, die richtige oder falsche Bündnisarbeit und das in der Gesellschaft vorhandene Interessenbewusstsein von entscheidender Bedeutung.

Das Streben der Monopolbourgeoisie nach expansiver Machtentfaltung, also sein im imperialistischen Kampf mit seinen Konkurrenten durchzusetzender Drang nach Einflussgebieten, diktiert als Leitmotiv die Zielsetzungen des Imperialismus, seit es ihn gibt. Wie sich dieser Drang heute aktualisiert, dazu bietet der Kasten zur „nationalen Industriestrategie 2030“ einige Hinweise. Jedenfalls wird der Inhalt der gegenwärtigen monopolkapitalistischen Formierung in Deutschland geleitet durch das Bemühen, Einflussmöglichkeiten für den deutschen Imperialismus in Europa angesichts einer krisenhaften Entwicklung des EU-Integrationsprojekts zu sichern und auszubauen, damit ebenfalls die Grundlage zu schaffen, sich zunehmend auch in anderen Regionen als Akteur zu etablieren, und die Optionen zu mehren für ein stärker eigenständiges Auftreten gegenüber den USA.

Diesem Ziel dient die ökonomische Stärkung der Monopole. Deren Kapitalakkumulation wird forciert betrieben und bedeutet vielfältige Umverteilung zu Lasten der Arbeiterklasse aber auch anderer nichtmonopolistischer Kapitalisten. Jede Krise – und aktuell auch die Corona-Pandemie – wird hierzu benutzt. Im oben wiedergegebenen Zitat von Ludwig Erhard erscheint die drängende ökonomische Stärkung der Monopole als Bedarf an „einer hohen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit“. Doch zutreffend benennt Erhard auch die weitere Notwendigkeit: Die „wirksame deutsche Außenpolitik bedarf ... heute mehr denn je der inneren Geschlossenheit unseres Staatswesens“. Damit ist nicht lediglich der Wunsch nach möglichst widerspruchsloser Einsatzbereitschaft der Arbeiterklasse gemeint (wie es sich jeder Kapitalist zum Zwecke der Profitmacherei wünscht), sondern es ist eine tatsächliche Notwendigkeit angesprochen, die zu einem entscheidenden Erfolgskriterium der Herrschaft im Monopolkapitalismus geworden ist.

Die Entwicklung der Produktivkräfte erhöht nicht nur deren Effektivität, sondern verleiht ihnen zugleich einen immer stärker ausgeprägten gesellschaftlichen Charakter. Zum einen erfordert ihre Entwicklung zu-

nehmend gesamtgesellschaftliche Anstrengungen (was sich z.B. im Einsatz von gesellschaftlich geschaffenen Wissen zeigt und in den Aufwendungen für Forschung und Wissensvermittlung). Zum anderen setzen die Produktivkräfte aber in steigendem Ausmaß gesellschaftliche Kooperationsprozesse voraus, um überhaupt sinnvoll tätig sein zu können. (Die Informationstechnologie ist hier ein deutliches Beispiel: Die Nutzung des Internets etwa ermöglicht ja gerade dadurch einen Produktivitätszuwachs, weil es den Informationsfluss und die Koordination der arbeitsteiligen Produktion über Betriebs- und Ländergrenzen hinweg vereinfacht.)

Der Inhalt der Formierung ist vor allem bestimmt durch die Interessen der herrschenden Monopolbourgeoisie. Die Methoden und die Gestalt der Formierung richten sich aber maßgeblich nach dem vorhandenen Bewusstsein der Menschen. Der Grad, in dem ihnen ihre objektiven Interessen bewusst sind, oder in dem ihr Interessenbewusstsein verfälscht ist, gibt vor, auf welche Methoden die Formierung zurückgreifen muss, um ihren Zweck zu erfüllen. Unsere Gegenwehr und unsere Bündnisarbeit können und sollten das berücksichtigen.

Der Begriff der Formierung ist ein wichtiges Werkzeug, das wir zur Beurteilung und Einordnung politischer Erscheinungen im Monopolkapitalismus benötigen. Er hilft uns zu verstehen, wie die vielfältigen Erscheinungen der Rechtsentwicklung und des reaktionären Staatsumbaus aus dem Bedarf der imperialistischen Monopolbourgeoisie an „innerer Geschlossenheit“ zu erklären sind.

Werkzeugfragen

1. Wie ist der Begriff Formierung definiert? Wonach richten sich Methoden und Gestalt der Formierung?
2. Was sind die beiden Integrationsmechanismen in Klassengesellschaften? Findet Beispiele!
3. Wie unterscheidet sich Formierung von Integration und in welchem Verhältnis stehen beide zur Desintegration?

Diskussionsfragen

1. Worin zeigen sich in der aktuellen deutschen Politik Formierungsbestrebungen? Findet mindestens ein Beispiel aus der Innen- und Außenpolitik.
2. Betrachten wir die Formierungsbestrebungen des deutschen Imperialismus, drängt sich die Frage auf, ob wir nicht schon eh schon halb im Faschismus leben. Diskutiert diese Aussage zusammen mit der Behauptung der Querdenker, dass wir in einer Coronadiktatur leben würden.



Die nationale Industriestrategie

Der amtierende Bundeswirtschaftsminister, Peter Altmaier, lässt kaum eine Gelegenheit verstreichen, sich in eine Traditionslinie mit seinem Vorgänger Ludwig Erhard zu stellen. Genau wie Erhard mit der Propagierung der „formierten Gesellschaft“ stößt Altmaier mit seiner „Nationalen Industriestrategie 2030“ auf Widersprüchlichkeiten. Die Kernaussagen des Positionspapiers lassen sich in zwei Zitaten zusammenfassen:

„In manchen Fällen stellen wir fest, dass die Summe der betriebswirtschaftlichen Einzelentscheidungen eines Landes nicht ausreicht, um globale Kräfte- und Wohlstandsverschiebungen auszugleichen oder zu verhindern: Denn ein Unternehmen hat sein Fortkommen im Blick, nicht das des gesamten Landes. In diesen Fällen [...] findet aktivierende, fördernde und schützende Industriepolitik ihre Berechtigung: Wenn es die

Marktkräfte innerhalb einer Volkswirtschaft eines Landes nicht vermögen, deren Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Dies ist die Verantwortung und Aufgabe des Staates.“

Insbesondere Großunternehmen in Japan, den USA und China würden sich, staatlich gestützt, mit Milliardeninvestitionen technologische Vorsprünge erarbeiten, die, wenn Deutschland nicht dagegenhalte, nicht mehr aufzuholen wären. Neben der Politik des „America First“ steht in dem Altmaier-Papier vor allem der Ferne Osten als Gefahr im Fokus:

„In China sind Unternehmen mit Weltgeltung entstanden, ganze Industriebereiche könnten in den nächsten Jahren zum technologischen Monopol dieser Unternehmen werden. Mit der Folge, dass funktionierender internationaler Wettbewerb dann nicht mehr möglich wäre.“

Für das Papier hat Altmaier 2019 insbesondere von nichtmonopolistischen Unternehmen und ihren Repräsentanten so viel Prügel einstecken müssen, dass er in einer

überarbeiteten Fassung heilige Schwüre über die Bedeutung des Wettbewerbs und des „Mittelstands“ einarbeiten ließ. Dadurch wird deutlich, dass die Strategie, unter der Camouflage des „gesamtgemeinschaftlichen Wohls“ Interessen der „eigenen“ Monopole gegen japanische, US-amerikanische oder chinesische Monopole durchzusetzen, nicht widerspruchsfrei funktioniert.

Die Versuche, die dem Kapitalismus (auch in seinem imperialistischen Stadium) eigene Anarchie des Marktes zugunsten einer Formierungsstrategie im Kampf um Weltherrschaft zu bändigen, setzen sich also fort. Gleichzeitig enthüllt die Debatte um die „Industriestrategie“ die Ratlosigkeit der herrschenden Klasse zum weiteren Vorgehen: Die Entwicklung zwingt sie zu heftigen Eingriffen in die freie Entfaltung der von ihnen nach außen vielbeschworenen „freien Marktwirtschaft“ und gerät so in heftigen Widerspruch zu all den nichtmonopolistischen Wirtschaftsunternehmen, die durch diese Eingriffe nicht zu weltweiten „Champions“ hochgepöppelt werden sollen.

1 **Unsere Aufgaben** 2 **im Kampf gegen** 3 **die monopolistische** 4 **Formierung** 5 6 7 8

9 Was bringt uns das Wissen über Formie-
10 rungsbestrebungen und Desintegrationspro-
11 zesse aber in unserer Praxis? Wie müssen wir
12 das Wissen um diese Mechanismen in unse-
13 re Strategie einfließen lassen? Offensichtlich
14 ist: Die Auswirkungen der aktuellen Krise auf
15 die Jugend lassen sich größtenteils als desin-
16 tegrierend einordnen. Gleichzeitig führt das
17 Streben der deutschen Monopole, genauso
18 wie der Monopole anderer imperialistischer
19 Zentren, zu einer Verschärfung des innerim-
perialistischen Konkurrenzkampfes. Die deut-
schen Herrschenden sind immer mehr zur
Formierung der Gesellschaft gezwungen.

Der Wille des Monopolkapitals wird mit
zunehmender Härte gegenüber allen ande-
ren Interessen durchgeboxt – die Methoden
der Bewusstseinsverfälschung (wie etwa so-
zialpartnerschaftliche Mittel) werden in der
aktuellen Phase tendenziell von direkterer
Interessendurchsetzung aufgeben (Abbau
demokratischer Rechte, aggressives Verhalten
der Unternehmerseite in Tarifrunden, direkte
Repression gegen fortschrittliche Kräfte, etwa
gegen die junge Welt oder die DKP). Gelingt
die Formierung besser als in anderen imperi-
alistischen Zentren, erlangt das deutsche Mo-
nopolkapital einen entscheidenden Vorteil im
internationalen Konkurrenzkampf. Für uns
wiederum bedeutet das: Mit jeder Person,
die wir für ihre eigenen Interessen in Bewe-
gung bringen, schwächen wir den deutschen
Imperialismus in seinem Ziel, sich die Gesell-
schaft unterzuordnen. Es ergibt sich für uns
die Notwendigkeit, dagegen im Bündnis mit
allen nicht-monopolistischen Schichten und
Klassen zu arbeiten und die kapitalistischen
Widersprüche anhand der größten Monopole
zu skandalisieren.

Die entscheidenden Desintegrationspro-
zesse, an die wir anknüpfen müssen, sind
aktuell die direkten Krisenauswirkungen.
Konkret sind das z.B. historisch schlechte Ta-
rifergebnisse sowie die Öffnung von Tarifver-
einbarungen.

In der Metall-und-Elektro-Runde 2021
wurden Nachverhandlungen auf betriebli-
cher Ebene - je nach Konjunkturlage – fest-
geschrieben. Mit diesem Tabubruch werden
Konzernverluste weiter auf die Beschäftigten
abgewälzt, ohne die Möglichkeit, dagegen zu
streiken. Auch der Arbeitsplatzabbau nimmt
neue Ausmaße an: Alleine in deutschen Groß-
konzernen werden insgesamt etwa 100.000
Stellen abgebaut.

Der Anteil von erwerbstätigen RentnerIn-
nen hat sich in den letzten zehn Jahren von
4 auf 8% verdoppelt, gleichzeitig fordern
führende Wirtschaftsinstitute ein Renten-
eintrittsalter von 70. Bereits jetzt erhalten
Frauen im Schnitt nur 764,27 Euro monatlich
(stand 2019).

Ebenfalls werden wir ab 2022 mit deutlich
mehr Einsparungen auf regionaler Ebene
konfrontiert werden. Beispielhaft wird in der
Stadt München bereits jetzt über notwendige
Kürzungen gesprochen. So wird vorrangig um
Stellenstreichung bzw. Nicht-Nachbesetzung
(ca. 1000 Stellen) diskutiert, Streichung von
Leistungen an Beschäftigte (z.B. Fahrtkosten-
zuschüsse) und Verringerungen von Investi-
tionen, also dem Neubau von Sozialwohnun-
gen, Kitas und Schulen. Ähnliches spielt sich
bundesweit in den allermeisten Kommunen
ab.

Auch im Gesundheitswesen wird es abseh-
bar zu weiteren Privatisierungen und Klinik-
schließungen kommen. Eine aktuelle Novelle
der Krankenhausplanung NRW sieht vor, das
Gesundheitswesen stark zu zentralisieren,
um so „effizienter“ zu werden. Die Schluss-
folgerungen sind Klinikschließungen in „un-
rentablen“ Regionen und Neubauten riesiger
Krankenhauskomplexe mit privatwirtschaft-
licher Beteiligung. Bereits jetzt gibt es massiv
unterversorgte Regionen, in denen das nächs-
te Krankenhaus mit dem PKW kaum inner-
halb von 30 min erreichbar ist.

Der monatelange Lockdown hat den
Freizeit- und Kulturbereich nachhaltig
geschädigt. Er wird vorwiegend durch
nicht-monopolistische Unternehmen oder
gemeinnützige Organisationen betreiben.
Entsprechend wurde, verglichen mit den mo-
natelangen Schließungen, kaum finanzielle
Unterstützung geleistet. Verbunden mit den



38

39

40 ohnehin schon prekären Beschäftigungsver-
41 hältnissen (geringfügig Beschäftigte, befristete
42 Verträge, Scheinselbstständigkeit etc.)
43 waren hier die Krisenauswirkungen für die
44 Beschäftigten besonders spürbar. Das ist ein
45 Beispiel für eine besonders betroffene Berufs-
46 gruppe. Größtenteils wird dabei aber das da-
47 hinterliegende Problem der Priorisierung der
48 Interessen des Monopolkapitals vor den Inter-
49 essen anderer nicht erkannt. Meist verbleibt
50 das Bewusstsein auf der Ebene der Kritik an
51 den Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung
52 der BRD.

53

54 Für Jugendliche ist jedoch eine andere Pers-
55 spektive relevanter. Die zahlreichen Krisenaus-
56 wirkungen (Perspektivangst, Leistungsdruck
57 und Individualisierung in Schule, Ausbildung
58 und Studium, beengte Wohnverhältnisse)

treffen auf einen Verlust von Freizeitmög-
lichkeiten und sozialem Umfeld. Daraus ent-
steht eine weitverbreitete Unzufriedenheit.
Die Vereinzelung führt dazu, dass die Pro-
teste nur spontan ausbrechen und wenig
organisiert sind. Dies geschieht v.a. dort, wo
die Vereinzelung kurzzeitig durchbrochen ist
und der Interessengegensatz zwischen dem
Bedürfnis nach Freizeit und des staatlichen
Agierens besonders offensichtlich wird: Be-
reits im Sommer 2020 und noch verbreiteter
im Sommer 2021 kam es zu Auseinander-
setzungen mit der Polizei in Parks und öffent-
lichen Plätzen (am bekanntesten sind wohl
die Geschehnisse in Stuttgart und Frankfurt
am Main), die von Jugendlichen angesichts
geschlossener Freizeitmöglichkeiten genutzt
wurden.

1 Im Herbst werden relevante Teile der Kul-
2 turlandschaft zerstört sein. Unser Freizeitbe-
3 dürfnis wird auch in der nächsten Zeit Angrif-
4 fen ausgesetzt sein: offen bleibt, ob es ohne
5 direkte Anlässe (wie Polizeieinsätze) zu Pro-
6 testen kommt oder sich das Freizeitbedürf-
7 nis weiter in kapitalkonforme Bahnen lenken
8 lässt, z. B. als Rückzug ins Private, zunehmen-
9 de Kommerzialisierung von Einrichtungen
10 oder steigender Drogenkonsum.

12 In einer kapitalistischen Gesellschaft liegt
13 es natürlich nahe, dass Widersprüche im ka-
14 pitalistischen Sinne interpretiert werden.
15 Aus gesellschaftlichem Leistungsdruck wird
16 Burnout und „fehlende Selbstoptimierung“,
17 aus insolventen Kultureinrichtungen werden
18 Märkte für neue „innovative“ Akteure. Un-
19 ser Gegenkonzept dazu (eine sozialistische
20 Gesellschaft) kann also ebenfalls nur fruch-
21 ten, wenn wir es im gemeinsamen Handeln
22 erfahrbar machen und Verbesserungen er-
23 kämpfen. Verbleiben wir hingegen auf der
24 ideologischen Ebene bzw. versuchen wir
25 lediglich über theoretische Erläuterungen
26 anzusetzen, bleiben wir gegen die primäre
27 Bewusstseinsfälschung machtlos. Unsere
28 Ideologiekritik braucht also politischen und
29 ökonomischen Kampf um Interessensvertre-
30 tungspolitik; in diesem Fall möglichst kosten-
31 freie Kulturangebote.

33 Damit ist nach wie vor der gemeinsa-
34 me Widerstand gegen die Herrschenden
35 unser wichtigster Ansatz. Dennoch reihen
36 wir uns natürlich nicht bei jedem Protest
37 ein. Die Querdenker sind die größte Pro-
38 testbewegung zu Zeiten der Pandemie und
39 greifen die vorhandene Unzufriedenheit,
40 das Misstrauen in die Regierung und diffu-
41 se Ängste erfolgreich auf. Ihre Inhalte sind
42 jedoch fast ausschließlich demagogisch
43 und weder einheitlich, noch fortschrittlich.
44 Die linke Kritik an dieser Bewegung wieder-
45 um ist mehrheitlich herrschaftskonform: Sie
46 verurteilt die Demonstrierenden pauschal,
47 stellt sich oftmals aktiv an die Seite der Bun-
48 desregierung als vermeintliche Stimme der
49 Vernunft und verhindert das Zusammenfüh-
50 ren von unzufriedenen Werktätigen mit fort-
51 schrittlichen Bewegungen. Damit trägt diese
52 Bewegung, aber auch weite Teile ihrer Kriti-
53 ker, zur aktuellen Formierung bei.

55 Unsere Rolle liegt nun auf der Hand, ob-
56 gleich es nicht einfach ist, ihr vor Ort gerecht
57 zu werden: Vorhandene Wut in fortschritt-
58 lichen Widerstand – bei gleichzeitiger Dis-
tanzenzierung von reaktionären Inhalten – zu

wandeln. Das heißt vor allem: Wir müssen
handeln und Andere dazu bringen, gemein-
sam mit uns aktiv zu werden. Dafür müssen
wir selbst Möglichkeiten für Protest schaffen
oder vorhandene Proteste in fortschrittliche
Bahnen lenken. Uns in Gegendemos an Quer-
denkern abzuarbeiten bringt und genauso
wenig weiter wie eine reine Ideologiekri-
tik. Es geht also auch darum, unseren Blick
für die Entwicklungen vor Ort schärfen, um
schnell reagieren zu können. Reaktionären
Strukturen und Forderungen gilt es zuvor zu
kommen, aufflammender Widerstand muss
agitatorisch befeuert werden und wo es sich
anbietet müssen wir selbst Angebote für un-
zufriedene Jugendliche schaffen.

Werkzeugfragen:

1. Wie hängen Formierung, Desintegration und Pandemie & Krise zusammen?
2. Wer sind Bündnispartner im Kampf gegen die Formierung und wer nicht?

Diskussionsfragen:

1. Wie sollten wir uns als kommunistischer Jugendverband zu irrationaler bzw. verkürzter Systemkritik (z.B. „Querdenken“-Bewegung) verhalten?

2. Für eine gut finanzierte Schule mit gelungenem Hygienekonzept oder gegen die Schließung eines Stadtteilzentrums müssen wir aktiv werden. Wie kann der Kampf gegen die Formierung bei euch vor Ort aussehen?

3. a) Im letzten Text wird gefordert, unseren Blick für Entwicklungen vor Ort zu schärfen, um schnell eingreifen und Proteste agitatorisch befeuern zu können. Klingt gut, aber was heißt das konkret? Fallen euch Beispiele aus eurer eigenen Stadt oder anderen Orten ein, bei denen es gut gelungen ist, an spontan aufkommenden Widerstand anzuknüpfen?

3. b) Was ist notwendig, damit uns das besser gelingt?

4. Resignation und Ohnmachtserfahrungen sind insbesondere bei fortschrittlichen Jugendlichen allgegenwärtig. Was habt ihr für Erfahrungen gemacht und wie lässt sich daraus organisierter Protest bilden?

SDA★